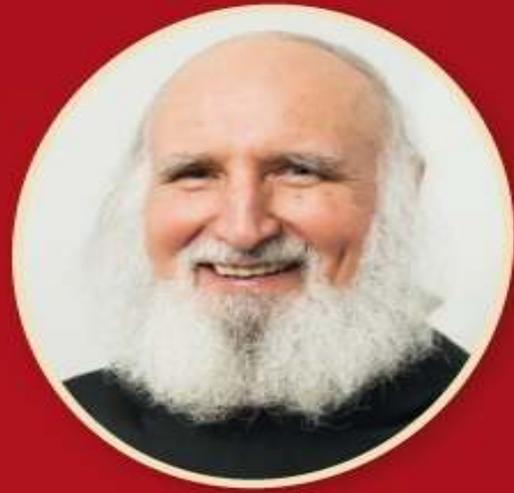


#trotz allem Weihnachten

Maite Kelly + Anselm Grün



Weihnachten für alle



HERDER

Maite Kelly | Anselm Grün

WEIHNACHTEN FÜR ALLE

#trotz allemWeihnachten

Mit Simon Biallowons



Als deutsche Bibelübersetzung ist zugrunde gelegt:



*Die Bibel. Die Heilige Schrift
des Alten und Neuen Bundes.
Vollständige deutschsprachige Ausgabe
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020*

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagfotos: © Jasmin Carla Pohlmann; Sarah Hornschuh © Verlag Herder
Umschlagmotiv: Sonias drawings / shutterstock; aleksandarvelasevic
/gettyimages
E-Book-Konvertierung: Daniel Förster, Belgern

ISBN Print 978-3-451-03302-5
ISBN E-Book 978-3-451-82344-2

*Für meine Mama Ursula, die zur Risikogruppe gehört:
Abstand müssen wir halten aus Liebe zu Dir. Ich freue mich
auf die Umarmungen, die wir hoffentlich bald wieder
austauschen können.*

Maite Kelly

*Lieber Leser, liebe Leserin! Ihnen, die Sie in diesem Jahr
unter veränderten Bedingungen Weihnachten feiern,
wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein Fest, an
dem Sie trotz allem inneren Frieden spüren und auch die
Freude darüber, dass Gottes Liebe von dem Kind in der
Krippe auch in Ihr Herz strömt.*

P. Anselm Grün

Inhalt

[Ist Weihnachten noch zu retten?](#)

[Alt und neu: Hitlist für Weihnachten – und unser Leben](#)

[Die Kunst von Nähe und Distanz](#)

[Das wahre Fest der Gefühle – oder: Wie ich mich und andere aushalte](#)

[Echte Erleichterung – oder #trotzalledemWeihnachten](#)

[Nischen, Frei-Räume und die Frage: Bin ich bei mir daheim?](#)

[Lob der Einfachheit – oder: Keep it simple!](#)

[Weißt Du noch – oder: Fest der Freude und Gelassenheit](#)

[Über die Autoren](#)

Ist Weihnachten noch zu retten?

Simon Biallowons

Um mich herum ist es gespenstig still. Von Zeit zu Zeit ein Räuspern, dumpf, und ab und zu eine Stimme, blechern und noch dumpfer, vor allem, wenn die Wörter englisch werden. Als hätte man den Kopf unter einer dicken Mütze und in dichtem Schneeflockenwirbel, der um diese Jahreszeit typisch war, früher. Früher ... Dieses Früher wirkt so unendlich weit weg, und das liegt nicht nur daran, dass es nicht schneidend kalt ist, sondern spätherbstlich warm. Es liegt auch daran, dass dieses Jahr nicht nur der Schnee ausbleiben wird, sondern auch das Fest, das wir damit verbinden: Weihnachten. Unser Lieblingsfest.

Lieblingsfest, das hätte ich einige Monate vor dieser Zugfahrt höchstens süffisant beschrieben und mit ostentativem Abstand. Seit Langem habe ich den Weihnachtsmuffel nach außen kultiviert, die moderne Mittdreißiger-Variante vom Grinch halt. Coole-Jungs--Attitüde, da wird man nicht besinnlich, und Geborgenheit ist etwas für Kleinkinder oder Mädchen. Geschenke, klar; gutes Essen sowieso, Gottesdienst durchaus – wenn keine Sozialpredigten vorkommen. Aber Weihnachtsromantik, also bitte! Weihnachtsromantik fühle ich auch ehrlicherweise noch immer nicht, als ich in dieser gespenstigen Stille sitze, die man aus Zügen eigentlich nur spät in der dunklen Nacht kennt. Jetzt allerdings ist es heller Vormittag und die Abteile platzen vor Menschen, die Anzüge tragen, mit dem Handy verwachsen scheinen,

Butterbrote den Kindern reichen, in ihrer Kopfhörerwelt versunken sind, im Bordrestaurant vor sich hin trinken, essen, starren. Platzen sie normalerweise, heute nicht. Nicht in Corona-Tagen, die alles etwas surreal machen, maskenhaft dumpf und verzerrt, und die dieses Früher weggeschoben haben – auch Weihnachten, einerseits. Andererseits habe ich noch nie so viele Menschen, Christen wie Nicht-Christen, schon Wochen vorher über dieses Fest sprechen hören. Und zwar nicht über die Geschenke oder das Essen, was übrigens völlig okay wäre. Nein, über das Fest an sich: Ob es stattfinden kann und, wenn ja, wie. Ob wir zusammen feiern können oder allein sind, teilweise sogar einsam. Wir durften nicht in Sommerurlaub, arbeiten seit Monaten im Homeoffice, und Restaurant-Essen gibt es nur noch vom Lieferdienst. Und jetzt ist auch noch Weihnachten dran? Egal, ob man damit Christi Geburt verbindet oder das lang ersehnte Wiedersehen mit der Mutter oder dem Bruder – um Weihnachten sorgen wir uns plötzlich.

An dem Dienstag vor der Reise im Zug bin ich joggen, habe die frische Luft des Englischen Gartens in der Nase und einen Freund im Ohr. Er ist weder Weihnachtsromantiker noch Christ, aber auch kein Weihnachtsgrinch, und er schnarrt irgendwann so lapidar dahin: »Du, ich glaube, Weihnachten fällt dieses Jahr aus. Also so, wie wir es kennen.« Pause. »Mei, das wird mir schon fehlen. Aber was soll man machen?«

Die Kilometer zurück renne ich mit der Lauf-App und den Gedanken um die Wette. Ja, genau, was soll man denn machen? Was können wir machen? Zwei Tage darauf ein Telefonat mit meinem Verleger, wir haben vor wenigen Monaten einen Bestseller veröffentlicht, der genau die Situation beschrieben hat, »Quarantäne« von Anselm Grün. Pater Anselm hat darin aus der mehr als 1500 Jahre langen Erfahrung des Benediktinerordens heraus praktische Tipps

gegeben, wie das Zusammenleben im Lockdown gelingen kann. Die Reaktionen waren überwältigend und ich denke: Nähe, Distanz und Rituale - all das wird jetzt an Weihnachten besonders wichtig! Einfach das Buch updaten, eine Weihnachts-Edition sozusagen? Zu wenig. Eine zweite Erfahrungswelt scheint wichtig, gerade für Weihnachten, aber auch den Advent. Wieder ein Telefonat, Donnerstagnachmittag, diesmal mit Manfred Lütz. Und wieder keine zwanzig Stunden später beginnt die Zugfahrt, die Zugfahrt zu Maite Kelly - denn wenn sich jemand mit Familie, Großfamilie, der Situation einer alleinerziehenden Mutter auskennt, dann sie. Die ganze Aktion spontan, weil sowohl Maite Kelly als auch Pater Anselm der Gedanke antreibt: Wie retten wir wirklich alle gemeinsam Weihnachten? Wie können diese Tage in Zeiten, in denen keiner Bock auf Feiern hat, trotzdem ein Fest sein? Ein Fest, das wir brauchen, besonders jetzt. Das uns zusammenbringt, selbst wenn wir nicht beieinander sein dürfen. Das uns Geborgenheit schenkt, eine Geborgenheit, die auch Mittdreißiger-Weihnachtsgrinche eigentlich lieben, auch wenn sie es nie zugeben würden. Ein Fest, das uns festhält - und das wir festhalten wollen. An dem sogar ein wenig Kitsch erlaubt ist, weil er guttut.

Mit Pater Anselm hatte ich schon während des Quarantäne-Buches über viele Themen, die jetzt aktuell sind und die für das Festhalten von Weihnachten wirklich weiterhelfen, gesprochen. Vier Texte aus diesem Buch sind auch hier versammelt, verändert und aktualisiert mit Blick auf Weihnachten generell und speziell dieses Jahr, einfach weil die Gedanken in diesen Texten so wertvoll und hilfreich sind und zu der Situation exakt passen. Der weitaus größere Teil allerdings entsteht in Gesprächen mit Pater Anselm und Maite, mit vielen überraschenden Wendungen und Facetten. In diesen Gesprächen und beim Schreiben beginnt bereits das, was beide nachher als Vorbereitung